

**Zeitschrift:** Neues helvetisches Tagblatt

**Herausgeber:** Escher; Usteri

**Band:** 2 (1799-1800)

**Rubrik:** Litterarische Gesellschaft des Cantons Luzern

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Der Beschlüß, der dem wohlthätigen Beträgen des Cantons Solothurn, dessen Einwohner bei 1000 Kinder und Waisen aus den durch den Krieg verheerten Cantonen aufzunehmen, die Achtung und den Dank der Nation zuspricht, wird verlesen und angenommen.

sert würden? — Die gepräsene Aufklärung der großen Zahl derer, die sich für aufgeklärt halten, sey meistens nur eine Verfeinerung zu nennen; — und man dürfe es auf die Untersuchung ankommen lassen, ob nicht die meisten der Wahr-aufgeklärten eben so moralische Menschen, als die Unaufgeklärten seyen; unser Jahrhundert dürfe auch in Betrachtung seiner Sittlichkeit immer noch neben den finstern Jahrhunderten des Mittelalters angeführt werden. — Er fragt weiter, ob man Aufklärung und Moralität richtig in ein solches Verhältniß setze, wie sich U sache und Wirkung zu einander verhalten? — Es können auch physische Ursachen das Übergewicht der Grundsätze über die Sinnlichkeit bei einem Menschen mehr als bei dem andern schwächen — und die Moralität bestehet nicht in legalen, äußern Handlungen; selbst die politischen Einrich-tungen der Gesellschaft können oft zu herrschenden Lastern Anlaß geben, und diese können zum Theil selbst durch den Einfluß des Himmelstri-ches einen Gegenzuwachs erhalten. — Angenommen aber, daß die Frage nichts Falsches voraus-setze, fahrt er zwei Ursachen an, warum die Menschen bei zunehmender Aufklärung nicht auch moralisch besser würden; 1) weil man meistens die subjektive Aufklärung, oder die Aufklärung des Verstandes und der Vernunft vernachlässige; und 2) weil man unter die Gegenstände der ob-jektiven Aufklärung nicht zugleich die Moral und die Religion aufnehme: oder deutlicher, weil man belehren wollte, ehe man die Belehrungs-fähigkeit bildete, — und weil man bei allem Eicht der Aufklärung, das man über andere Ge-genstände verbreite, die bessere Belehrung in den Pflichten der Moral und der Religion unterlasse. Der Sprecher sagt über Letzteres: „Ich frage den redlichen Philosophen, ob man seit dem Zeitpunkt der zunehmenden Aufklärung allgemein und gleichförmig einen bessern moralischen und Religionsunterricht eingeführt? ob nun ein zurück-gebliebener moralischer und Religionsunterricht das leisten könne, was man bei der Masse der übrigen Kenntnisse zu fordern berechtigt zu seyn glaubt? Man sieht jetzt auf der einen Seite die Menschen auf der höchsten Stufe der intellektuels, auf der andern Seite auf der niedersten Stufe der moralischen Cultur. — Es wird es doch jeder zugeben, daß, je mehr man von der

## Litterarische Gesellschaft des Cantons Luzern.

Fünf und sechs und vierzigste Sitzung  
vom 19. und 26. Dec. 1799.

### Fortsetzung.

Mohr will die Hindernisse, warum die Menschen bei zunehmender Aufklärung nicht auch moralisch besser werden, nicht in der Aufklärung selbst suchen, sondern in der Art und Weise, wie man hie und da die Aufklärung verbreiten wollte. Er theilt in dieser Hinsicht das Auf-Elären in das negative und positive Auf-Elären ein, und versteht unter jenem das Zer-stören der Fertümer, unter diesem das Wie-deraufbauen der Wahrheit. Er meint, man habe zu oft nur jenes, und zwar mit Ungestümme gethan, und dieses habe man gänzlich vernachlässigt. Besonders, glaubt er, habe man im Bestreiten religiöser Vorurtheile diesen unglücklichen Weg eingeschlagen, und so sey man durch die Art und Weise des Aufklärungs die Ursache geworden, daß das Volk, ohne noch bessere, leitende Grundsätze angenommen zu haben, so manche Meynung, welche doch für die Moralität schädigend war, hinweggeworfen; — folglich habe man mit den Bemühungen um Aufklärung nicht zugleich die Moralität befördert. Er weiß kein besseres Mittel, die religiöse Aufklärung zu befördern, als einen geläuterten Religionsunterricht der Jugend, und fordert, damit keinerlei Aufklärung der Religion und also mittelbar der Moralität schaden möge, daß die Religion bey ihrem ersten Unterricht auf die Moral ge-bauet werde.

Müller fragt, ob es wirklich wahr sey, was man schon als wahr in der Frage annehme, daß die Menschen durch die Aufklärung nicht gebe-

Pflicht und ihrer Verbindlichkeit durchdrungen  
ist, man dieselbe desto gewissenhafter erfülle: je früher und je beständiger man in moralischen  
Fertigkeiten geübt würde, die Moralität desto  
gesicherter werde: je gründlicher die Ueberzeugung  
von der Religion und ihren ersten Wahrheiten  
seye, jene desto wirksamer seyn müsse: je reiner  
die religiösen Begriffe seyen, desto würdiger das  
Leben des religiösen Menschen seyn werde. Hätte  
die Aufklärung in Schulen und im Volksunter-  
richt auch über die Pflichten der Moral und über  
die Religion statt gehabt: o man dürfte nicht  
zu klagen Ursache haben, daß bei zunehmender  
Aufklärung größere Unmoralität gefunden werde.  
Wo das Herz gebildet ist, wie der Verstand, da  
kann keine Aufklärung schädlich werden: denn  
der Gebrauch aller Kenntnisse wird den Pflichten  
der Moral untergeordnet. Hätten die moralischen  
Anlagen Voltaire's, die man in dieser Dis-  
kussion ansührte, eine Bildung empfangen, die  
mit der Aufklärung seines großen Geistes über-  
einstimmend fortgegangen wäre, vielleicht würde  
er nicht der gefährliche Mensch geworden seyn,  
und würde jetzt nicht gegen die Aufklärung, son-  
dern für sie als Beispiel angeführt werden kön-  
nen. Man schreie also nicht nur unbestimmt  
gegen die Aufklärung, sondern man schäme sich,  
daß man in den wichtigsten Dingen aufzuklären  
nie angefangen, und man hüte sich, besonders  
solche Männer zu verleczern, die zur Aufklärung  
in der Religion und in den Pflichten der Moral  
einige Versuche wagen. Man wollte das Heilig-  
thum bis dahin nie berühren, um keinen Scha-  
den zu stiftet; aber eben dadurch stiftete man  
den größten Schaden. Man lasse sich das zur  
Lehre für die Zukunft seyn.

noch zum zweiten mal. — Möge die Auf-  
klärung hie und da schaden und mißbraucht wer-  
den! Es geschieht immer einzeln, und ist  
nie von langer Dauer. — Wird ein gebildetes  
Auge sich nicht vielmehr mit der mediceischen  
Venus und mit der Minerva von Phidias, als  
mit einer Caricatur beschäftigen? Wird ein ge-  
bildetes Gehör nicht vielmehr das Ohr der me-  
lodischen Stimme der Nachtigall, als dem Zir-  
pen des Sperlings, vielmehr einer harmonischen  
Musik, als einer verstimrten Leier oder Rohr-  
pfeife leihen? Wird ein verfeinerter Gefühl und  
gebildeteres Herz nicht vielmehr sich um Harmo-

nie der Neigungen und Leidenschaften, als um  
diese beiden Dissonanzen bewerben? Wird der  
ausgeklärtere Verstand nicht eher der Wahrheit  
als der Lüge anhängen? Wird er nicht das  
Wesen, welches im Besitze einer nicht sich selbst  
verkennenden und heller schenden Vernunft ist,  
sich selbst lieber dem Dienste der Tugend als  
des Lasters widmen? — Wir sind zwar in der  
Aufklärung noch nicht so weit gekommen, als  
manche wähnen, und ihr Licht ist nur noch Däm-  
merung. Nichts desto weniger; hat man nicht  
schon seit dem Beginnen dieses Lichtes hier und  
da die Folter abgeschafft, die Gefängnisse mensch-  
licher eingerichtet, und milderer Gesetze einge-  
führt? Ist nicht seit dieser Epoche der Glauben  
an Hexen und Kobolden, da man doch noch  
jüngst für jene Scheiterhaufen errichtete, größten-  
theils verdrängt? Ist nicht der Inquisitions-  
geist, der noch zu unsern Zeiten währete, und  
jo viele Menschen würgte, selbst in Spanien ge-  
mildert? Hat sich nicht der Sklavenhandel ver-  
minderet, und ist nicht zu hoffen, daß er bald  
gänzlich werde abgeschafft werden, da selbst im  
englischen Parlament für diese Abschaffung zu  
wiederholten malen mit Freimüthigkeit gesprochen  
wurde? Hat nicht die Aufklärung dem verur-  
ten Menschengefühle eine ganz andere Richtung  
gegeben, daß man in Zukunft nicht mehr der  
bloßen Geburt, ausgehängten Schilden, Bän-  
dern, Kreuzen und Sternen, sondern dem Ver-  
dienste allein, der Tugend und den Talenten  
Achtung und Ehre erweisen wird und soll? Wird  
nicht seit ihrem Entstehen so manche schöne Schule  
Anstalt, so manches Erziehungs-Institut und  
manche Akademie der Wissenschaften errichtet,  
die Menschen zu Menschen zu bilden? Verlor  
nicht seither das Menschenwürde schändende,  
antichristliche Vorurtheil: extra ecclesiam nulla  
salus, größtentheils seine Kraft; und fiel nicht die  
allen Freiheitssinn entheilige, vorgefasste Men-  
nung ganz weg: quod principi placuit, habet  
legis vigorem? — Wenn die blos aufgehende  
Sonne der Aufklärung schon so viel zu bewirken  
vermochte: was wird ihr heller Mittag thun  
können u. s. w.?

Für die nächsten vier Wochen ward B. Prof.  
Crauer zum Präsident der Gesellschaft erwählt.